

auf den grünen Zweigen, und bunte Bilder, wie sie an den Schaufenstern zu sehen waren, blickten herab. Die Kleine streckte ihre Hände darnach aus; — doch da erlösch das Schwefelhölzchen. Die Weihnachtslichter stiegen höher und höher, sie sah sie jetzt als Sterne am Himmel; einer davon fiel herunter und bildete einen langen Feuerstreifen.

„Jetzt stirbt Jemand!“ sagte das kleine Mädchen, denn seine alte Großmutter, die Einzige, die es lieb gehabt hatte und die jetzt gestorben war, hatte ihm erzählt, daß, wenn ein Stern herunterfällt, eine Seele zu Gott emporsteigt.

Sie strich wieder ein Hölzchen an der Mauer ab. Es wurde wieder hell, und in dem Glanze stand die alte Großmutter so klar und schimmernd, so mild und liebevoll. „Großmutter!“ rief die Kleine, „o nimm mich mit; ich weiß, du gehst von mir, wenn das Schwefelhölzchen erlöschet; du verschwindest wie der warme Ofen, wie der herrliche Gänsebraten und der große, prächtige Weihnachtsbaum!“ und sie verstrich schnell das ganze Bünd Schwefelhölzchen, denn sie wollte die Großmutter recht fest halten. — Und die Schwefelhölzchen leuchteten mit einem solchen Glanze, daß es heller wurde, als mitten am Tage; die Großmutter war früher nie so schön, so groß gewesen; sie nahm das kleine Mädchen auf ihre Arme, und Beide flogen in Glanz und Freude so hoch, so hoch, und dort oben war weder Kälte, noch Hunger, noch Angst, — sie waren bei Gott.

Im Winkel aber, an die Mauer gelehnt, saß in kalter Morgenstunde das arme Mädchen mit rothen Backen und mit lächelndem Munde — erfroren an des alten Jahres legtem Abend. Die Neujahrssonne ging auf über der kleinen Leiche. Starr saß das Kind dort mit den Schwefelhölzchen, von denen ein Bünd abgebrannt war. „Sie hat sich erwärmen wollen,“ sagte man; Niemand ahnte, was sie Schönes gesehen hatte, in welchem Glanze es mit der Großmutter zur Neujahrsfreude eingegangen war.

Nach Andersen.

Christmährchen.

Lieber Christ, komm zu den Deinen;
Doch wo arme Leute weinen,
Laß dein Licht am hellsten scheinen.

Es war einmal eine arme Wittve, die war blutarm, und als der Christabend nahte, hatte sie ihren beiden Kindern nichts zu bescheren. Da legte sie die Hände in den Schoß und weinte bitterlich. Lieber Gott, sprach sie, immer hab' ich meinen Kinderchen Etwas geben können, und diesmal müssen die Kleinen an deinem heiligen Abend leer ausgehen! Die Kinder merkten wol, weshalb die Mutter so betrübt aussah; sie sagten: „Wir wollen in den Wald gehen und uns ein schönes Tannenbäumchen holen. Können wir es auch nicht anzünden, so wollen wir uns doch am Tage über das schöne Grün freuen.“ Die Mutter war damit einverstanden, und so nahm der Bruder ein kleines Beil und das Schwesterchen die Säge, um zusammen nach dem Walde zu gehen.